Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 28. September 1929. Nr. 261.

Neue Wege der Agrarpolitik.

Warschau, 27. September. Am heutigen Freitag nachmittag soll im Ministerpräsidium eine große Sitzung stattfinden, an der außer den Mitgliedern der Regierung etwa vierzig Vertreter der Finanz- und Landwirtschaft teilnehmen sollen. Man nimmt an, daß Ministerpräsident Switalski eine bedeutsame Rede über die neuen Wege der polnischen Agrarpolitik halten wird.

Warschau, 27. September. Die heute unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Switalski stattfindende Konferenz mit den Vertretern der Produzenten und der Organisation des Getreidehandels wird sich mit dem Austausch der landwirtschaftlichen Produkte befassen.

An der Konferenz nehmen über vierzig Personen teil und zwar Vertreter der landwirtschaftlichen Organisation, der Syndikate, der landwirtschaftlichen Gauvereine, der Landwirtschaftskammern, der landwirtschaftlichen Banken und der Organisationen. Seitens der Regierung werden, außer dem Ministerpräsidenten Dr. Switalski noch folgende Minister vertreten sein: die Minister der Landwirtschaft, für Handel und Industrie und Finanz.

Die Beratungen wird voraussichtlich Ministerpräsident Dr. Switalski mit einer längeren Ansprache eröffnen. Diese Konferenz soll einen weiteren Schritt der Regierung auf dem Gebiete der Hilfeleistung für die Landwirtschaft bedeuten, die sich derzeit in einer sehr schwierigen Lage befindet, wie übrigens auf der ganzen Welt. Die Freitag-Konferenz und die sie vorbereitenden Beratungen und Konferenzen im Schoße der Regierung zwischen dem Ministerpräsidenten und den Vertretern der größten landwirtschaftlichen Organisationen charakterisieren die bedeutungsvolle Stellungnahme der Regierung zu den Fragen der Gegenwart. Da die Fragen des täglichen Lebens und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten die politische Lage beherrschen, hat die Regierung, nach ihrer bekannten Initiative in der Budgetfrage, ihre ganze Aufmerksamkeit den Schwierigkeiten des täglichen Lebens zugewendet, die sich für jeden fühlbar machen.

Am Freitag kommen aus allen Gegenden des Staates die Vertreter der größten landwirtschaftlichen Organisationen nach Warschau, um gemeinsam mit der Regierung über praktische Fragen zu beraten, welche dank der jetzigen Lage auch außerhalb des Gebietes der Couloireintrigue und der Parteizwistigkeiten erledigt werden können und aus diesem Grunde nicht der Gefahr der Versumpfung in verschiedenen parteipolitischen Kombinationen unterliegen.

Antwort des deutschen und des jüdischen Klubs auf die Einladung Slaweks.

Am kommenden Montag läuft der Termin ab, den Oberst Slawek, der Obmann der BBWR.-Partei zur Beantwortung seiner Einladung zu einer Konferenz mit gewissen Parteien in der Frage der Verfassungsänderung gestellt hat. Infolgedessen haben einige Klubs darüber bereits beraten. Das Resultat dieser Beratung waren folgende Antworten, die an den Obmann Slawek gerichtet waren. So schreibt

der deutsche Klub:

„In Beantwortung der Zuschrift des Herrn Obmannes vom 20. l. M. teile ich höflichst mit, daß der deutsche parlamentarische Klub auf dem Standpunkt steht, daß die Beratungen über eine so wichtige, wie die in der Zuschrift des Herrn Obmannes erwähnte Frage im Sejm und in den entsprechenden Sejmkommissionen stattfinden sollen. Trotzdem ist der deutsche parlamentarische Klub bereit, zu einer solchen Konferenz seinen Vertreter zu entsenden, wenn mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der obigen Frage für alle Staatsbürger auch den Vertretern aller Klubs die Möglichkeit gegeben wird, an den Beratungen teilzunehmen.

Obmann Naumann".

Der jüdische Klub antwortete:

„In Beantwortung des Briefes von Euer Wohlgeboren vom 20. ds., beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß, wenn die beantragte Konferenz in normalen Verhältnissen der parlamentarischen Ordnung reale Resultate bringen könnte, das heißt, wenn an derselben die Vertreter von Klubs, die eine bedeutende Majorität im Sejm repräsentieren, teilnehmen würden, sich auch unser Klub der Teilnahme nicht entziehen würde".

Grünbaum.

—0—

Professor Dr. Bartel über seine Mandatsniederlegung.

Der politische Berichterstatter des „Ilustrowany Kuryer Codzienny" hat sich an den gewesenen Ministerpräsidenten Professor Dr. Bartel mit der Anfrage gewendet, aus welchen Gründen er sein Abgeordnetenmandat niedergelegt habe. In Beantwortung dieser Anfrage schrieb Professor Dr. Bartel folgenden Brief:

„Ich habe Ihren Brief mit der Anfrage, warum ich mein Abgeordnetenmandat niederlege, erhalten. Im April l. J. habe ich beschlossen, mich vom politischen Leben ganz zurückzuziehen. Infolge der nahenden Sejmsession ist die Niederlegung meines Abgeordnetenmandates nur die Realisierung des gefaßten Beschlusses.

Sie könnten jetzt wieder fragen, warum ich mich aus dem politischen Leben zurückziehe. Auf die Antwort hierauf könnten Sie wieder eine neue Frage stellen und dann wiederum eine andere und so würde eine ganze Reihe von Fragen und Antworten entstehen, was sehr langweilig werden würde. Und für den Journalisten ist doch die Langeweile ein tötliches Gift.

K. Bartel.

—0—

Deutschland im Hintertreffen.

Unter der Ueberschrift „Deutschland im Hintertreffen" veröffentlicht die Germania einen Leitartikel, der sich mit den Ergebnissen der Völkerbundstagung beschäftigt. Es wird darauf hingewiesen, daß, als man im Haag auseinanderging, man die Vermutung äußern hören konnte, daß die diesjährige 10. Völkerbundsversammlung nur beschränkte, politische Bedeutung haben werde. Das war richtig vom Standpunkt deutscher Tagespolitik aus, denn die wichtigsten deutschen Fragen waren im Haag bereits auf das Eingehendste erörtert, wenn auch bei weitem nicht alle gelöst wurden. Das war falsch im Hinblick auf die großen allgemeinen Völkerbundsfragen und damit auch hinsichtlich deutscher Zukunftsprobleme, welche auch nach der sogenannten „Gesamtliquidierung" offen bleiben werden. Die Septembertagung des Völkerbundes habe diesmal ein größeres Arbeitspensum bewältigt, als je zuvor und die Genfer „Atmosphäre" sei diesmal positiver Arbeit günstig gewesen. Deutschland habe in den Genfer Debatten zumeist abwartend beiseite gestanden, nur teilweise sich mit Vorsicht vorgewagt, weil die deutsche Delegation die im Haag geschaffene „Atmosphäre" nicht glaubte durch scharfes Vorgehen stören zu sollen. Im Mittelpunkt der Tagung habe diesmal durchaus England gestanden, in Abständen folgten Frankreich, China und die kleinen Mächte. Dabei weist das Blatt vor allen Dingen auf die Abrüstungsinitiative Macdonalds und Hendersons und den Vorschlag des chinesischen Vertreters hin, den Wortlaut des Artikels 19 des Völkerbundpaktes abzuändern.

Weiter kommt die Germania noch einmal auf die Minderheitenfrage zu sprechen und hebt hervor, daß der Reichsaußenminister entgegen seiner ursprünglichen Absicht keine Erörterungen der Minderheitenfrage in der politischen Kommission beantragt habe, sodaß diese Frage praktisch auf dieser Völkerbundstagung keine Rolle gespielt habe. Das sei umsomehr zu bedauern, als die Vertreter der deutschen Minderheiten auf dem vorangegangenen Minderheitenkongreß eine solche Weiterführung des Minderheitenaktion gefordert hatten und diese Aufrollung von allen Seiten auch von den Minderheitengegnern erwartet worden sei. Nachdem die Frage einmal urbi et orbi aufgerollt gewesen sei, scheine es durch nichts begründet, die Minderheitenaktion gerade in dem Augenblick zu unterbrechen, wo durch den Regierungswechsel in England die Erfolgaussichten sich gegenüber früher erheblich gebessert hätten. Die Minderheitenfrage sei doch wohl zu wertvoll, als daß man etwa damit Nebenzwecke verfolgen oder Tagungen ausfüllen dürfte. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß die Pause in der deutschen Minderheiteninitiative nicht allzu lange dauern möge und etwa von anderer Seite die Frage mit größerer Energie und stärkerem Geschick aufgerollt werde. Unter Hinweis auf das Verhalten der englischen Regierung kommt die „Germania" zu dem Schluß, daß auch Deutschland, wenn die „Liquidierung des Krieges", soweit sie im Haag aufgerollt wurde, vollendet hinter uns liege, im Genfer Weltparlament eine deutlichere Sprache sprechen könne und müsse, als bisher.

Der Reparationsagent Parker Gilbert bei Hoover.

New York, 27. September. Der Reparationsagent Parker Gilbert wurde in Washington vom Präsidenten Hoover empfangen. Desgleichen hatte er wichtige Unterredungen mit den Staatssekretären Mellon und Stimson über seine Tätigkeit in Deutschland.

Es verlautet, daß Parker Gilbert, sich in New York niederlassen werde, sobald seine Aufgaben in Deutschland erledigt sind.

Die Londoner Morgenpresse zur Diskonterhöhung der Bank von England.

London, 27. September. Die Morgenpresse nimmt allgemein an leitender Stelle zu der Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von England Stellung und betont, daß sie zwar außerordentlich bedauerlich, aber im Interesse des Landes notwendig gewesen sei. Alle Blätter weisen auf die Rückwirkungen hin, die dieser Schritt für Handel- und Industrie in England haben werde. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily-Telegraph" schreibt, auch die Regierung habe unzweifelhaft mit Bedauern von der Erhöhung Kenntnis genommen. Das Blatt weist insbesondere auf die erhöhten Schwierigkeiten hin, die Schatzkanzler Snowdens haben werde, um die schwebende Schuld und die Arbeitlosenunterstützung zu finanzieren. Dies würde sich natürlich auch im Haushalt auswirken.

Amerikanische Stimmen.

New York, 27. September. Die gesamte amerikanische Presse nimmt zur Diskonterhöhung durch die Bank von England Stellung. Die Blätter bezeichnen diese Maßnahme als unvermeidlich. Das schnelle Folgen skandinavischer Banken wird als Anzeichen dafür angesehen, daß die Diskontraten in Europa bald allgemein höher liegen werden, mit Ausnahme des französischen Diskontsatzes. Die New York Times erklärt die englische Diskonterhöhung für eine unvermeidliche Maßnahme gegen die überragende Machtstellung des amerikanischen Geldmarktes, die das finanzielle Gleichgewicht in Europa zu bedrohen scheine.

Diskonterhöhung auch in Dänemark.

Kopenhagen, 27. September. Die dänische Nationalbank erklärt, daß am Freitag, den 27. September der Bankdiskont von 5 auf 5 einhalb vom Hundert erhöht wird.

Graf Roger Raczynski Kandidat für den Posten des Posener Wojewoden.

Wie aus Posen gemeldet wird, ist der ernsteste Kandidat für den Posten des Posener Wojewoden Graf Roger Raczynski aus Rogolin, der in der dortigen Bevölkerung sich großer Sympathien erfreut. Graf Raczynski gehört politisch der konservativen Gruppe der BBWR.-Partei an.

Ein neuer belgischer Honorarkonsul in Lemberg.

Der Staatspräsident hat dem Honorarkonsul Belgiens, Herrn M. Szarski, das Exequatur für das Gebiet der Lemberger, Stanislauer und Tarnopoler Wojewodschaft mit dem Sitze in Lemberg erteilt.

Ein offener Brief Macdonalds.

London, 27. September. Ministerpräsident Macdonald richtete einen offenen Brief an den „Daily-Herald" indem er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß er infolge seiner Reise nach Amerika nicht an den wichtigen Verhandlungen der Jahresversammlung der Arbeiterpartei teilnehmen könne. Er gehe auf eine „Forschungsreise". Den größten Beitrag den die gegenwärtige Generation der Menschheit liefern könne, sei die Sicherung des Friedens unter den Völkern. Diese müßten so weit gebracht werden, daß sie sich unter dem Schutz politischer Abkommen sicher fühlten. Die Vereinigten Staaten und England hätten die gleichen Ziele. Gute und herzliche Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern könnten die Friedensaussichten verbessern. Er reise, um zu sehen, was erreicht werden könne. Der Brief schließt mit der Frage: Wer wagt die Behauptung, daß ein Erfolg unmöglich ist?

Beschuldigungen gegen amerikanische Admirale.

New York, 27. September. Vor dem Senatsausschuß, der gegenwärtig die Angelegenheit Shearer untersucht, erhob der Journalist Drew Pearson schwere Beschuldigungen gegen die amerikanischen Flottensachverständigen, die bei der Seeabrüstungskonferenz in Genf im Jahre 1927 der amerikanischen Abordnung zugeteilt waren. Diese Marineoffiziere hätten viel zum Mißlingen der Konferenz beigetragen. Pearson äußerte sich folgendermaßen:

„Es befremdete mich, zu sehen, daß zwischen dem Flottensachverständigen und William Shearer ein Einvernehmen gegen das Einbeziehen der Grenze bestand und das zu diesem Zweck allerlei Vorwände benutzt wurden. Zwischen Shearer und den amerikanischen Flottensachverständigen fanden rege Besprechungen statt. Ich selbst habe an einigen teilgenommen und der Mann, der am lebhaftesten die Hoffnung äußerte, die Konferenz möchte scheitern, war der Admiral J. M. Reeves, Mitglied des amerikanischen Flottenstabes. Denselben Standpunkt vertraten Konteradmiral Frank Schofield und die Kapitäne H. H. Frost und H. C. Train. Alle diese Offiziere stimmten mit Shearer dahin überein, daß die Verhandlungen scheitern sollten."

Ueber Shearer selbst sagte der Zeuge Pearson, er habe einen sehr verschwenderischen Lebenswandel geführt, sei sehr glänzend aufgetreten und habe es verstanden, seine Nachrichten so an die Presse gelangen zu lassen, daß sie ihre Zwecke erfüllten.

Der Bestechungsskandal in Japan.

London, 27. September. Wie aus Tokio ergänzend gemeldet wird, ist der der Bestechung beschuldigte frühere Eisenbahnminister Ogawa nach seiner ersten Vernehmung ins Gefängnis überführt worden. Vor der Klageerhebung war die Zustimmung des japanischen Kaisers hierzu eingeholt worden, da Ogawa verschiedene hohe Aemter inne hatte. Die Anklage gegen Ogawa wi[illegible] die Anfang 1930 stattfindenden Wahlen stark beeinflussen, d[illegible] der Minister der politische Organisator der Oppositionspar[illegible] ist.

Die Mongolei unterstützt Rußland gegen China.

Tokio, 27. September. Am Donnerstag wurde in der Hauptstadt der Mongolei Uljan-Bator (früher Urga) die Sitzung des mongolischen Parlaments feierlich eröffnet. Der Vorsitzende der mongolischen Regierung sprach über den russisch-chinesischen Konflikt und erklärte, daß die mongolische Regierung, die an ein Bündnis mit Rußland gebunden sei, den russischen Vorstoß gegen China unterstützen werde. Die chinesische Regierung bedrohe die mongolische Selbständigkeit. Aber die Mongolei werde sich gegen China zu schützen wissen. Die Mongolei habe bereits sämtliche Truppen mobil gemacht, um gegen einen Einfall chinesischer Truppen gewaffnet zu sein. Der in der Parlamentssitzung anwesende Vertreter der sowjetrussischen roten Armee wurde durch Huldigungen geehrt. Der mongolische Kriegsminister hält die mongolischen Truppen für genügend, um die Grenzen ausreichend zu schützen. Das Parlament erklärt sich bereit, im Verein mit der Sowjetunion einen Krieg im fernen Osten abzuwehren. Für den Fall eines ernsten russisch-chinesischen Konfliktes werde die Mongolei ihre Truppen den Russen zur Verfügung stellen, auch zur Befreiung derjenigen mongolischen Gebiete, die jetzt noch unter chinesischer Herrschaft stehen.

Das Schicksal des französischen Besatzungspersonals bei der Rheinlandräumung.

Paris, 27. September. Der in Koblenz weilende Sonderberichterstatter des „Matin", zieht einen Vergleich zwischen der Behandlung des deutschen und französischen Personals bei der Rheinlandräumung. Der ehemalige Reichskanzler Marx sei selbst in das Rheinland gekommen, um persönlich die Lage zu prüfen. Das ganze deutsche Personal werde mit Wohnungen versorgt, nachdem es eine bedeutende Entschädigungssumme erhalten habe. Auf französischer Seite würden nur die Staatsbeamten wieder in ihren alten Stellungen untergebracht. Den übrigen Angestellten habe man dagegen eine zweimonatige Kündigung überreicht und den menschenfreundlichen Rat gegeben, sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Jeder unparteiische Franzose sei der Meinung, daß Frankreich für seine Leute dasselbe hätte tun können, wie Deutschland.

Die Regierungserklärung.

Wien, 27. September. Die gesamte Oeffentlichkeit sieht der heutigen Sitzung des Nationalrates, in der die neue Regierung ihr Programm verkündet, mit großem Interesse entgegen. Zu 11.15 Uhr war der Nationalrat einberufen. Vor dem Parlament hatte sich eine große Menge eingefunden, die auf die Anfahrt des neuen Bundeskanzlers wartete. Er wurde mit großem Beifall begrüßt. Die Diplomatenloge war schon vor Beginn der Sitzung voll besetzt. Der Beginn der Sitzung, der um 10 Uhr ein Ministerrat vorangegangen war, verzögerte sich jedoch.

Wien, 27. September. Um 12.45 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten Dr. Gürtler eröffnet. Die Mitglieder der neuen Regierung, so weit sie in Wien sind, hatten auf der Regierungsbank Platz genommen. Der Handelsminister Hainisch war nicht erschienen. Zu Beginn seiner Rede dankte Bundeskanzler Schober im Namen der Regierung für die Wahl und fuhr dann fort:

„Als ich am 22. Juni 1921 zum ersten Male an dieser Stelle das Wort ergriff, bezeichnete ich die Erklärung als aus der Not unserer Zeit geboren. Leider muß ich auch in der neuen Erklärung auf dieses Wort zurückkommen. Die politische Lage war in den letzten Monaten stark zugespitzt. Aus weiten Schichten der Bevölkerung ertönte der Ruf nach einer durchgreifenden Reform der Verfassung und Verwaltung. Es darf nicht übersehen werden, daß eine starke Volksbewegung die Trägerin dieses Gedankens geworden ist. Hier sei ein offenes Wort über die Heimwehrbewegung gesprochen. Die Ursache dieser Bewegung ist auf die Geschehnisse im Juli 1927 zurückzuführen. Tadellose Männer aus allen Schichten der Bevölkerung gehören der Heimwehr an. Das bisher eingeschlagene Tempo der Behandlung verschiedener Fragen war derart unbefriedigend, daß der Ruf nach Reform immer lauter geworden ist. Die Bewegung aber als Bürgerkrieg anzusprechen, wäre ungerecht und hat dazu geführt, daß im Auslande eine ganz falsche Vorstellung von der Heimwehrbewegung entstanden ist.

Unsere Aufgabe wird es sein, einen entsprechenden Kontakt mit den Heimwehren zu erhalten, um ihre Forderungen so weit sie berechtigt sind, auf legale Weise zu erfüllen. Es wurden vielfach Zweifel an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande gehegt. Hierzu muß ich feststellen, daß die Machtmittel des Staates in jeder Hinsicht gewachsen sind".

Der Bundeskanzler zeichnete sodann die Grundlinien der von der Regierung geplanten Verfassungsreform. Es handele sich dabei zunächst um die **Erweiterung der Rechte des Bundespräsidenten.** Er solle das Recht der Ernennung und Entlassung der Regierung, das Recht der Auflösung des Nationalrates, das Oberkommando über das Bundesheer sowie das Recht erhalten, im besonders dringenden Fall Notverordnungen zu erlassen. Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung müsse die Möglichkeit erhalten, bei schweren Unruhen den Ausnahmezustand zu verhängen. Ferner sei eine **Regelung der „Polizeifragen"** in der Weise notwendig, daß die Zentralinstanzen jeder Zeit über die Bundespolizei verfügen könnten. Infolge dessen müsse bezüglich der Bundespolizei der frühere Zustand wiederhergestellt werden, der bis zum 1. Oktober 1925 bestanden habe. Weiter sei die **Entpolitisierung der staatlichen Einrichtungen** insbesondere des Staatsgerichtshofes geplant. Auch die **Stellung der Bundeshauptstadt Wien soll neugeregelt werden.** Dabei solle der Eigenart der Stadt Wien voll Wertung getragen werden, aber auch der Tatsache, daß auf die Bundeshauptstadt alle Bürger ein Eigentumsrecht besäßen. Eine Aenderung des Wahlrechtes werde ernstlich erwogen.

Die Rede des Bundeskanzlers wurde mit Beifall aufgenommen. Die Sozialdemokraten vermieden während der Rede jeden Zwischenruf. Nach dem Bundeskanzler ergriff der Sozialdemokrat Dr. Danneberg das Wort.

Was sich die Welt erzählt.

Flugzeugkatastrophe bei Lemberg.

Auf dem Flugplatze auf dem Blonia Janowskie bei Lemberg ereignete sich ein Unglücksfall. Ein Flugzeug, daß der Unteroffizier Pilot Hupczenko führte, war gezwungen infolge zu starken Windes zu landen. Hierbei ist das Flugzeug umgekippt und zerschmettert. Die in dem Flugzeug sitzenden Flieger, Hupczenko, Fähnrich Strzynecki, wurden leicht verletzt.

Diebstahl im Bahnpostamt in Bialystok.

Am Donnerstag, zwischen 4 und 6 Uhr früh, haben bisher unausgeforschte Täter im Bahnpostamte in Bialystok einen Sack mit Wertbriefen, der Barbeträge von 38.000 Zloty enthielt, gestohlen. Die Polizei hat sofort Erhebungen eingeleitet, um die Täter festzustellen. Vorläufig wurden in der Nähe des Tunnels bei der Landstraße nach Barlanowice an drei verschiedenen Punkten aufgerissene Couverts von elf Wertbriefen auf einen Betrag von 36.825 Zloty, 11 Pfund Sterling und 50 Gulden gefunden. Die Konvojenten, welche den Sack zum Transport in das Postamt in Bialystok erhalten hatten, wurden verhaftet. Weitere Erhebungen sind im Zuge.

Einreiseverbot für Ernst Toller in Amerika.

New York, 27. September. Dem Dichter Ernst Toller, der auf Einladung amerikanischer Arbeiterverbände in den Vereinigten Staaten Vorträge halten wollte, wurde die Landung verboten und zwar auf besondere Weisung der Washingtoner Regierung hin. Die Einwanderungsbeamten ließen durchblicken, daß Toller, bevor er landen dürfe, eine befriedigende Auskunft über seine Tätigkeit in der Münchener Räteregierung geben müsse. Toller wurde zunächst nach Ellis Island abgeschoben. Er erklärte, er sei kein Kommunist. Ueberall glaube man, die Jugend sei radikal, wenn sie Geist besitze, Präsident Wilson sei es gewesen, der das deutsche Volk aufgefordert habe, seine Staatsform zu ändern.

Florida atmet auf.

New York, 27. September. In ganz Florida atmet die Bevölkerung erleichtert auf, da der von den Wetterwarten angemeldete Orkan nach den Bahamas zurückgeht und dabei bereits an Stärke verliert.

Archeologische Studien aus der Luft.

New York, 27. September. Oberst Lindbergh beabsichtigt im Oktober seine Arbeiten für kurze Zeit zu unterbrechen, um sich seiner Lieblingsbeschäftigung der Archeologie zu widmen. Er will mit hervorragenden Wissenschaftlern des Washingtoner Carnegie-Institutes Mexiko und Zentralamerika überfliegen, um die Ruinen der bekannten Maya-Städte photographisch aufzunehmen. Lindbergh will in drei Tagen Urwaldgegenden überfliegen, die noch völlig unerforscht sind. Die Archeologen glauben, daß dieser Expeditionsflug zu sehr wichtigen wissenschaftlichen Ergebnissen führen wird, da ehemalige Städte entdeckt werden könnten. Auch wird die Expedition die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit erweitern, ob etwaige neuentdeckte Mayastädte von Landexpeditionen leichter erreicht werden könnten.

Die Maya sind ein ausgestorbener Indianerstamm, der in Yucatan, Tabasco und Guatemala wohnte mit einer merkwürdigen hochentwickelten Eigenkultur, die der mexikanischen durch die Fülle der Architekturdenkmäler und die Entwickelung der Schrift überlegen war. Man nimmt an, das die Blütezeit der Maya vor etwa 2000 Jahren ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Der Fall der Gebrüder Slarek.

Berlin, 27. September. Die „B. Z." meldet zu der Angelegenheit der Gebrüder Slarek: Die drei Brüder Leo, Max und Willi Slarek sind mehr als 15 Stunden ununterbrochen von der Kriminalpolizei vernommen worden. Die Verhöre sollen so beschleunigt werden, daß die Slarek noch heute nachmittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden können.

Ueber das Ergebnis der bisherigen Untersuchung ist nur wenig zu erfahren, da sich die Polizei größte Zurückhaltung auferlegt. Die Brüder Slarek haben bisher auf das entschiedenste bestritten, sich des vorgeworfenen Betruges schuldig gemacht zu haben. Als ihnen aber das Geständnis ihres Buchhalters Lehmann vorgehalten wurde, soll Leo Slarek, der von seinen Brüdern getrennt verhört wurde, ein Teilgeständnis gemacht haben.

Schwerer Autounfall bei Budapest.

Budapest, 27. September. Beim heutigen Training zum internationalen Automobilrennen am Schwanenberg stürzte der Wagen des Fürsten Anton Esterhazy bei einer Kurve ab. Schwerverletzt wurde der Fürst ins Krankenhaus gebracht. Er erlitt erhebliche Wunden an der Brust, am Kopf und besonders im Gesicht. Sein Zustand ist ernst, doch nicht lebensgefährlich.

Cesare Rossi zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Rom, 27. September. Der ehemalige Pressechef des Innenministeriums Cesare Rossi wurde am Freitag vom Sondergerichtshof wegen Vorbereitung zum Bürgerkrieg und Aufhetzung gegen die italienische Staatsordnung zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Verteidiger des Angeklagten bemühte sich, mildernde Umstände für Rossi zu erhalten, indem er darauf hinwies, seine Handlungen stellten keine Gefahr für den Staat dar, da die politische Polizei rechtzeitig über alle Verbindungen Rossis unterrichtet gewesen sei. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündete der Vorsitzende das Urteil, das von Rossi gelassen aufgenommen wurde.

Aus dem Prozeß ging hervor, daß Rossi zur Erreichung seines Zieles mit italienischen Emigranten und Italien feindlich gesinnten Ausländern, darunter Kommunisten, in Verbindung gestanden hat.

Der Schöpfer einer neuen Kunst.

Sergius Diaghilew gestorben.

Das verstaubte, in der alten Tradition erstarrte „Ballettdivertissement" alten Stils, das zusammen mit der naturalistisch-sentimentalen Pantomine noch vor einem Menschenalter die Opernbühne beherrschte und das A und O der Opernchoreographie ausmachte, ist uns heute nur noch der Begriff einer toten Kunst. Von Rußland ging die Bewegung aus, die dem veralteten, zopfigen Ballett den Garaus machte und an seine Stelle eine Tanzkunst treten ließ, in der der szenische Naturalismus des Moskauer künstlerischen Theaters dank der innigsten Zusammenarbeit des Tänzers, des Malers und des Regisseurs seine höchste Ausdruckskraft erlangte. Es war der Ausgangspunkt der genialen modernen Ballettkunst, deren Umwertung wir Sergius Diaghilew zu danken haben. Der Eindruck, den das Diaghilew-Ballett bei seinem ersten Erscheinen in Westeuropa im Jahre 1909 im Pariser Chatelet-Theater hervorrief, war ungeheuer, und es ist nicht zu leugnen, daß dieser Einfluß, der von dort aus auf die dekorative Inszenierung ausging, auf die Entwicklung der Bühnenkunst des Westens überhaupt überaus stark gewesen ist. Denn dieser künstlerische Eindruck beschränkte sich nicht auf die rein choreographische Wirkung, die ihren Ursprung im Tänzerischen hat, er war vielmehr durch die völlige Uebereinstimmung von Farbe, Linie, Kontur der Szene und der Kostüme und der Uebereinstimmung des Szenisch-Tänzerischen mit der Musik bedingt.

Der Künstler, dem diese umwälzende Reform zu danken war, ist Sergius Diaghilew. Er kam nicht eigentlich vom Theater, sondern hatte sich durch die intensive Beschäftigung mit der darstellenden Kunst und der Musik die Kenntnis erworben, die ihn befähigte, Tanz, Musik, Dekoration und szenische Gestaltung zu einem künstlerischen Ganzen zu verschmelzen. Als Neffe Tschaikowskys hatte Diaghilew von Jugend an Zutritt zu allen aristokratischen und künstlerischen Kreisen Petersburgs. Er begann seine Tätigkeit zwar in der Intendanz der Petersburger Hofoper, doch galt sein erstes offizielles Auftreten auf dem Gebiete der Kunst einer Ausstellung von Bildern, die auf russischen Herrengütern ein verschollenes Dasein führten. Diese Bilder, unter denen sich Werke berühmter russischer Meister aus dem 18. und 19. Jahrhundert befanden, zeigte er auf einer Ausstellung zunächst in Petersburg und später in Paris. In Paris war der Boden, auf dem sich seine künstlerische Persönlichkeit zur Reife entwickelte. Der Erfolg der Bilderausstellung brachte es mit sich, daß die Pariser den Wunsch äußerten, auch russische Musik, die damals in Frankreich noch eine Aschenbrödelrolle spielte, und besonders auch das russische Ballett kennenzulernen, von dem man viel gehört, aber das man noch nicht gesehen hatte. Um diese Wünsche zu erfüllen, veranstaltete Diaghilew die ersten historischen Konzerte in Paris, denen sich im Frühjahr 1908 die eigentliche „Diaghilewsaison" anschloß, bei der dem internationalen Publikum zum erstenmal Gelegenheit geboten wurde, Schaljapin und die Pawlowa zu bewundern, der Diaghilew wie auch der Karsawina den künstlerischen Weg ins Ausland geebnet hat. Die Aufführung des Balletts „Der Nachmittag eines Fauns" mit der Musik von Debussy bildete den Ausgangspunkt der neuen Choreophie der Diaghilew-Truppe, in der als Sterne erster Ordnung Ida Rubinstein, die Pawlowa, die Karsawina und vor allem der geniale Nijinski glänzten, denen sich ein erlesener Stab von Musikern und Malern, darunter Strawinsky, Promowiew, Röhrich, Matisse, Bakst und andere zugesellten. Der eigentliche Star der Truppe war aber Nijinski, der später geistiger Umnachtung verfiel und im Irrenhaus endete. Wie alles Neue und Große hatte auch Diaghilew-Ballett Widerstände zu überwinden, bevor es allgemeine Anerkennung fand. Die Erstaufführung des „Nachmittags eines Fauns" im Jahre 1912 endete mit einem furchtbaren Theaterskandal, da man an den nackten Armen und Beinen der Tänzerinnen Anstoß nahm. War doch vorher bereits Nijinski, ungeachtet der anerkannten Genialität seiner Tanzkunst, aus dem kaiserlichen Hofballett in Petersburg fristlos entlassen worden, weil er es gewagt hatte, seine Knie ohne das verhüllende Trikot zu zeigen. Aber bald hatte sich das Publikum an das Neue gewöhnt, und in Berlin wurde der „Nachmittag eines Fauns" bereits mit einer Begeisterung aufgenommen, die den Ruf des Diaghilew-Balletts endgültig besiegelte. Seither stand Diaghilew im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses von ganz Europa. Was man hier sah, hatte mit dem Ballett so ganz und gar nichts mehr zu tun. Man erhielt Offenbarungen, die man von dem Tanz bisher nicht erwartet hatte. Was Diaghilew in Zusammenarbeit mit Musikern und Dekorationskünstlern geschaffen hatte, war die zum höchsten Grade verfeinerte Artistik einer raffinierten Kunst, die ein Fest für alle Sinne war. Aus der Fülle neuer Schritt- und Sprungkombinationen, aus der pikanten Verbindung von Spitzentanz und stepmäßiger scharfliniger Körperführung der Frauen und der sportlichen Akrobatik der Männer war hier eine neue Kunst entstanden, die der modernen Choreographie neue Wege wies.

Kannibalen, die von Frauen beherrscht werden.

Ein mexikanischer Gelehrter, der Professor Xernandez, der soeben von einer langen Reise durch die Inselwelt des mexikanischen Archipels zurückgekehrt ist, erzählte in einem Vortrag, den er in Mexiko hielt, von den Bewohnern der Insel Tiburon und ihren merkwürdigen Sitten. Diese Insel, die von dem Indianerstamm der Seris bewohnt wird, steht unter der Herrschaft der Frauen. Die Männer haben nicht das Geringste zu sagen und werden ausschließlich zur Hausarbeit verwandt. Tiburon ist eine völlig abgelegene Insel, die nur von wenigen Fremden betreten wird. Vor nicht sehr vielen Jahren zählte sie noch 5.000 Einwohner, von denen heute nur noch 400 übrig geblieben sind. Die Seris haben aus alter Zeit den Geist der Unabhängigkeit bewahrt, der ehedem die Indianerstämme der Neuen Welt beseelte. Allerdings waren sie in der glücklichen Lage, niemals gegen die weißen Eroberer, die spanischen Konquistadoren oder die Mexikaner kämpfen zu müssen. Die Seris sehen lieber ihr Volk aussterben, als daß sie mit den Indionern Verbindungen eingehen, die sich der Herrschaft der Weißen unterworfen haben. Noch heute pflegen sie ihre heidnischen Bräuche, indem sie ihren Göttern Menschenopfer darbringen: wie Xernandez festgestellt hat, endigen diese Gottesdienste häufig genug mit kannibalischen Schmäusen. Der mexikanische Gelehrte war erstaunt, auf der ganzen Insel nicht einen einzigen Menschen zu treffen, dem irgendein körperliches Gebrechen anhaftete. Ob Mann oder Frau, die Seris sind alle kräftige, wohlgebaute und schöne Menschen. Kranke und schwächliche Kinder werden nämlich von ihren Eltern mitleidslos ausgesetzt. Freilich nimmt die Zahl der auf diese Weise zum Tode verurteilten Kinder von Jahr zu Jahr zu, da die ehelichen Verbindungen zwischen Blutsverwandten eine rapide fortschreitende Entartung zur Folge haben. Wie bereits erwähnt, werden die Seris von Frauen regiert. Eine Frau steht an der Spitze des ganzen Stammes; sie ist von einem Rat der Mütter umgeben. Sie besitzt die unumschränkte Macht über Leben und Tod eines jeden Untertanen. Die Männer haben nicht das geringste Recht; nicht einmal an der Erziehung der Kinder können sie teilnehmen. Uebrigens sind die Männer auf Tiburon in der Minderzahl.

Das ewig Weibliche.

Vor einigen Tagen wurde eine junge Dame in einer belebten Straße in Paris überfahren. Dem Chauffeur gelang es zu entkommen. Die Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus überführt, wo sich ein Polizeibeamter zur Vernehmung einfand. „Sie erinnern sich wohl nicht an die Nummer des Wagens?", fragte er. „Nein, das ging zu schnell", lautete die Antwort. „Ist Ihnen etwas von den Insassen des Wagens im Gedächtnis geblieben?", fragte der Beamte weiter. „Jawohl", lautete die Antwort, „neben dem Chauffeur saß eine Dame. Sie trug einen kleinen roten Glockenhut mit einer Samtschleife. Sie hatte einen schönen Silberfuchs und einen Mantel mit breiten Revers. Sie war blond, aber ganz bestimmt gefärbt". Auf Grund dieser Beobachtungen ist es der Polizei tatsächlich gelungen, den Wagen festzustellen.

Betrunken oder Malariakrank?

Vor dem Polizeigericht von Tottenham mußte sich kürzlich ein Mechaniker namens Invest verteidigen, der beschuldigt war, im betrunkenen Zustand ein Auto gesteuert zu haben. Aber Invest wollte nicht zugeben, daß er über den Durst getrunken habe. Drei Zeugen bestätigten, daß der Chauffeur von Zeit zu Zeit an Malariaanfällen leide, und der Sachverständige setzte auseinander, daß ein Malariakranker leicht mit einem Betrunkenen verwechselt werden könne, weil die Symptome in beiden Fällen ziemlich die gleichen seien. Auch ein Malariakranker müsse sich schütteln, er zittere und stehe unsicher auf den Füßen . . . „Aber er riecht nicht nach Fusel", unterbrach der Polizist, der den Chauffeur verhaftet hatte, die gelehrten Ausführungen des Arztes. Das Gericht war der Ansicht, daß nicht nur ein Arzt, sondern auch ein Polizist über den Zustand der Betrunkenheit sachverständig mitwirken könne.

—o—

Trondhjem lässt sich nicht umtaufen.

Der Schuldirektor Markhus aus Trondhjem eröffnete vor kurzem in der norwegischen Presse eine heftige Kampagne zugunsten einer Umänderung des Namens Trondhjem in Nidaros, wie diese Stadt früher hieß. Die einheimische Bevölkerung wehrte sich recht energisch gegen diese Rückkehr zum historischen Namen der Stadt. Als Markhus vor einigen Tagen von seinem Urlaub nach Hause kam, wurde er auf dem Kai von einer wütenden Menge mit Pfeifen und Johlen empfangen, sodaß er nur mit der größten Mühe von der Polizei in Sicherheit gebracht werden konnte. „Trodhjem", „Trondhjem", schrie die Menge dem Schuldirektor zu, dessen Haus unter polizeilichen Schutz gestellt werden mußte.

Das Fahrrad im Handköfferchen.

Eine sehenswerte Ausstellung die jedes Jahr um dieselbe Zeit stattfindet, ist soeben in Paris eröffnet worden. Man will durch diese Veranstaltung den französischen Erfindern Gelegenheit geben, die breite Oeffentlichkeit mit ihren Schöpfungen bekannt zu machen. Ein großes Plakat, das den Eingang zur Ausstellung schmückt, trägt die Aufschrift: „Das Gesetz des Fortschritts ist das Gesetz der Schnelligkeit". 1.600 Erfinder haben das Ergebnis ihrer langjährigen Arbeit ausgestellt. Die neuen Erfindungen die man dort sieht, muten eher amerikanisch als französisch an. Sie sollen, getreu dem Motto: Zeit ist Geld, dazu dienen, alle möglichen Arbeiten auf schnellstem Wege zu erledigen. Da gibt es eine Bratpfanne, in der man in wenigen Minuten ein Fleischgericht zubereiten kann. In den neuartigen elektrischen Kesseln kann man Wasser in wenigen Sekunden zum Sieden bringen. Bisher unbekannte Baumaterialien sollen es ermöglichen, ein Haus in kürzester Frist zu errbauen. Außerdem gibt es selbstverständlich eine Reihe von Kuriositäten, wie einen Spazierstock, der sich in eine Violine verwandeln läßt, und ein zusammenlegbares Fahrrad, daß man in einem Handköfferchen transportieren kann. Ein anderer Erfinder hat eine Reihe von Möbelstücken konstruiert, die zusammengeklappt werden können, so daß man sie mühelos auf einem Motorrad befördern kann. Selbstverständlich fehlt auch in diesem Jahr nicht der Erfinder der Waschschüssel, die sich in der Rocktasche unterbringen läßt.

Ein allzu galanter Verkäufer.

Nur zu getreu befolgte Simeon Brinlelot, ein junger Verkäufer in einem Pariser Kolonialwarengeschäft, die Anweisungen seines Chefs. Der Inhaber des Geschäfts hatte seinen Angestellten eingeschärft, besonders der weiblichen Kundschaft gegenüber zuvorkommend und liebenswürdig zu sein. Der junge Verkäufer faßte dies allzu wörtlich auf, denn er gab seinen Kundinnen nicht nur Schmeicheleien, sondern verliebte sich auch in eine Anzahl von ihnen. Nicht genug damit, machte er diesen bevorzugten Kundinnen stets kleinere Geschenke, wenn sie das Geschäft betraten, Kaffee, eingemachte Früchte und Süßigkeiten. Gegen diese Galanterie hätte niemand etwas einwenden können, wenn der Don Juan die Kosten aus seiner eigenen Tasche bezahlt hätte. Soweit ging seine Opferwilligkeit jedoch nicht, denn er zog es vor, seinem Chef das Bezahlen zu überlassen. Eines schönen Tages erwartete Brinlelot eine Dame, die er besonders verehrte. Er hatte ihr eine sinnige Aufmerksamkeit zugedacht; er wollte ihr nähmlich eine Tüte mit Eiern verehren. Als der Chef gerade einmal das Geschäft verlassen hatte, packte der Verkäufer eine Tüte mit frischen Trinkeiern zusammen, um sie im Garderoberaum aufzubewahren. Unglücklicherweise kehrte der Besitzer des Geschäfts gerade in dem Augenblick zurück, als der junge Mann die Tüte in seinem Mantel verstauen wollte. Brinlelot erblaßte und ließ vor Schreck die Eier fallen. Angstbebend gestand er seine Verfehlungen ein, und eine flüchtig aufgestellte Rechnung ergab, daß er seinen Chef bisher um etwa 2.500 Mark geschädigt hatte. Der galante Angestellte sitzt nun im Gefängnis und sieht seiner Aburteilung entgegen. Keine seiner Freundinnen aber hat es bisher für nötig befunden, den Unglücklichen aufzusuchen, der für die zahlreichen Angebeteten stets irgendeine Aufmerksamkeit auf Lager hatte.

Ein Duell, in dem beide Gegner fallen.

Ein Zweikampf mit ungewöhnlichem Ausgang fand kürzlich in Clover, einem kleinen Städtchen in Texas, statt. Die Feindschaft zwischen den beiden Gegner hatte schon längere Zeit bestanden. Der Jüngere, ein gewisser Marcus Brown, hatte, obwohl er verheiratet war, ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines Farmers angeknüpft. Vergeblich bat ihn der Vater des Mädchens, die Beziehungen zu seiner Tochter abzubrechen. Brown dachte nicht daran, das Mädchen frei zu geben, und auch die Bitten seiner Gattin vermochten keinen Einfluß auf ihn auszuüben. Als der Vater des Mädchens Brown eines Tages wieder zur Rede stellte, wurde er von dem Liebhaber seiner Tochter zum Zweikampf herausgefordert. Das Duell sollte auf dem Marktplatz ausgefochten werden. Vergebens versuchten besonnene Leute, den Zweikampf zu verhindern. Pünktlich zur festgesetzten Zeit erschienen die beiden Gegner mit geladenen Gewehren am vereinbarten Ort. Beide begannen ein wütendes Feuergefecht; beide fielen zur gleichen Zeit tödlich getroffen nieder.

„Macbeth" über Paris.

Paris erlebte dieser Tage die Sensation einer Macbeth-Aufführung, die, was den szenischen Schauplatz und die Begleitumstände, unter denen sie zustande kam, betraf, ein Unikum in der Theatergeschichte bilden dürfte. Es war bereits später Nachmittag, als eine Reisegesellschaft von englischen Schauspielern und Schauspielerinnen, die den Hügel von Montmartre erstiegen hatten, um sich Paris anzusehen, der besseren Uebersicht wegen die Terasse der die Höhe beherrschenden Kirche von Sacre Coeur hinaufstiegen. Entzückt von dem Bild, das sich ihnen bot, beschloßen sie einstimmig, diese Umgebung zum Schauplatz einer improvisierten Sheakespeareaufführung zu machen. Man wählte dafür den „Mabeth". Von Dekorationen konnte man Abstand nehmen, und die Kostüme wurden in aller Eile von den weiblichen Mitgliedern der Gesellschaft hergestellt. Im Handumdrehen hatte sich angesichts dieser Vorbereitungen eine Zuschauermenge von 400 bis 500 Köpfen versammelt, die in andächtigem Schweigen gespannt den Vorgängen auf dieser improvisierten Bühne folgte. Das geheimnisvolle Zwielicht der Abenddämmerung trug nur dazu bei, den Reiz der Bühnenvorgänge eindringlicher zum Bewußtsein kommen zu lassen. Beleuchtet wurde die Szene allein von den Straßenlaternen und dem Schein der aus der Ferne aufblitzenden Lichtreklame. Diese Stegreifaufführung dürfte den Blick dafür geschärft haben, daß Paris Plätze genug besitzt, die sich vorzüglich zum Hintergrund einer szenischen Darstellung eignen, eine Anregung, die sicher von Dilettanten ausgenutzt werden dürfte, die nur an das Kunstwerk und nicht an den Kartenverkauf denken.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Kommunalwahlen.

1. In der Zeit bis zum 7. Oktober in den Landgemeinden und bis zum 14. Oktober in den Städten müssen die Behörden die Bekanntmachung über die Einteilung der Gemeinden in Wahlbezirke veröffentlicht haben. Jeder Wahlberechtigte hat das Recht, auf seine Kosten eine Abschrift der Wählerliste zu verlangen. In der Stadt Kattowitz ist der Betrag für die Abschrift eines Exemplares auf 500 Zloty festgesetzt worden.

2. In der Zeit vom 14. bis 19. Oktober in den Landgemeinden und vom 21. bis 26. Oktober in den Städten müssen die Vorsteher und ihre Stellvertreter der Reklamationskommissionen für jeden Wahlbezirk durch den Gemeindevorstand bezw. den Magistrat ernannt und je vier bis sechs Mitglieder zu dieser Kommission durch den Gemeinderat bezw. die Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Die Auslegung der Wählerlisten hat in den Landgemeinden in den Tagen vom 21. Oktober bis 4. November und in den Städten vom 28. Oktober bis 11. November in den Amtsstunden zu erfolgen. Die bestellten Abschriften der Wählerlisten müssen in den Landgemeinden bis zum 21. Oktober, in den Stadtgemeinden bis zum 28. Oktober ausgehändigt sein. Einsprüche gegen die Wählerliste haben in der Zeit der Auslegung der Wählerlisten zu erfolgen. Berichtigte Wählerlisten müssen acht Tage vor der Wahl nochmals ausgelegt werden, das ist in den Landgemeinden in den Tagen vom 30. November bis 7. Dezember und in den Städten vom 7. bis 14. Dezember.

3. Die Kandidatenlisten müssen in den Landgemeinden bis spätestens zum 23. November und in den Städten bis spätestens 30. November, mittags 12 Uhr, eingereicht sein. Bis zum 28. November können die Kandidatenlisten in den Landgemeinden und bis zum 5. Dezember in den Städten ergänzt werden. Die Bekanntgabe der Wahllisten hat in den Landgemeinden bis zum 30. November und in den Städten bis zum 7. Dezember zu erfolgen. Zwischen den Parteien eingegangene Listenverbindungen müssen bis zum 30. November in den Landgemeinden und bis zum 7. Dezember in den Städten angezeigt werden.

4. Für jeden Wahlbezirk muß eine Wahlkommission und für alle Wahlbezirke zusammen noch eine Hauptkommission gebildet werden, deren Mitglieder in den Landgemeinden in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember und in den Städten vom 7. bis 12. Dezember ernannt werden müssen. Die Bevollmächtigten der Wahlgruppen müssen in den Landgemeinden bis zum 30. November und in den Städten bis zum 7. Dezember ihre Vertrauensleute als Mitglieder zu diesen Wahlkommissionen vorschlagen.

5. Die Bekanntgabe der Wahlen durch die Ortsbehörden hat in den Landgemeinden am 30. November, in den Städten am 7. Dezember zu erfolgen.

6. Die Wahl findet in den Landgemeinden am 8. Dezember, in den Städten am 15. Dezember statt.

Delegierten-Versammlung des Postbediensteten-Verbandes, Bezirk Schlesien.

Am vergangenen Sonntag fand die Delegierten-Versammlung des polnischen Postbediensteten-Verbandes, Bezirk Schlesien, statt. Die Tagung wurde, wie wir bereits berichteten, durch einen gemeinsamen Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Gottesdienst und einer Kranzniederlegung am Denkmal des unbekannten Soldaten wurden im Restaurant „Strzecha Gornicza" die Verhandlungen eröffnet. Präses Pyszka, welcher die Tagung eröffnete, begrüßte die erschienenen Delegierten und die Vertreter der Post- und Telegraphendirektion in Kattowitz, sowie die Vertreter des Warschauer Hauptvorstandes des Verbandes, Verbandsvorsitzenden Stangreciak und Vizevorsitzenden Kopczynski. Der Vorstand erstattete den Geschäfts-Kassenbericht und Bericht über die Tätigkeit der Presse- und Budgetkommission. Die Vertreter des Hauptvorstandes gaben einen Bericht über die vom Hauptvorstand geleistete Tätigkeit. Die Wahl des Bezirksvorstandes ergab folgendes Ergebnis: Josef Nowak, Postvorsteher in Wodzislaw, 1. Vorsitzender, Franz Lubonski, Unterbeamter in Kattowitz, 2. Vorsitzender, August Kuczowicz, Beamter in Kattowitz, 1. Sekretär, Paul Wiechoczek, Unterbeamter in Kattowitz, 2. Sekretär, August Czempas, Beamter in Kattowitz, Kassierer. Huldigungstelegramme wurden gesandt an den Staatspräsidenten Moscicki, an den 1. polnischen Marschall Pilsudski, an den Post- und Telegraphenminister Boerner, an den schlesischen Wojewoden Dr. Grazynski, an den Fürstbischof Dr. Lisinski und an den Post- und Telegraphendirektor Kuntzein in Kattowitz.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

17. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

150.000 Zloty. Nr. 182298.
20.000 Zloty. Nr. 149439.
10.000 Zloty. Nr. 135729.
5000 Zloty. Nr. 10295 69467.
3000 Zloty. Nr. 10687 70758 84873 98241.
2000 Zloty. Nr. 5048 43016 58090 79071 87386 109213 114234 114572 114729 120463 137376 143304 158073 164581.
1000 Zloty. Nr. 2256 12815 16297 16647 17931 20324 31424 36457 52393 56344 89702 90089 93519 99313 108039 116723 125840 127061 146069 153274 157638 166912.
600 Zloty. Nr. 2985 3960 7130 18055 24848 25052 33422 34443 35629 38744 39053 49205 50480 52110 53519 73283 79698 83537 85121 92078 97456 98820 100159 10189 107546 108803 114110 118433 127017 133671 148306 153352 164341 172532.
500 Zloty. Nr. 859 1920 2919 5271 6144 6381 7893 7975 8319 8599 9053 9457 9839 12011 15132 16186 16622 17046 17119 17829 18029 18283 18343 18514 19080 20813 24762 27511 28970 29587 29761 31905 32788 37263 40111 41258 42217 42601 43732 43767 49258 49435 52672 53503 53933 57006 59560 59741 63395 64033 64405 68148 69270 72210 72210 72693 73142 75003 75998 76184 77378 78799 78850 79226 79343 79544 79671 80091 82859 83164 88851 89299 92145 92367 93148 93279 94076 95977 96368 97298 98357 98381 99803 100171 100230 103131 103916 105137 105417 105821 109277 110483 112326 113019 114036 115924 117877 119234 122390 124800 126206 127806 129686 129952 130076 130638 130668 131243 131900 134046 135691 135813 136066 136125 138713 139339 139464 140298 140601 141966 144146 144834 145758 146795 147169 149359 151574 152768 154622 155263 156549 157278 158269 159053 160553 160630 161098 163321 165420 165899 166166 167122 167367 168978 170294 171922 173207 172562 177317 178089 179040 179216 179522 181902 183875 184144.

Eine Gastwirte-Tagung.

Am vergangenem Mittwoch hat im Saale des Restaurants „Zum Powstancow" in Kattowitz eine Mitgliederversammlung des Gastwirteverbandes stattgefunden. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden erstattete der Vorstand Bericht über die Entziehung der Konzessionen auf Grund des in Polen geltenden Gesetzes und kam dabei zu dem Ergebnis, daß in Oberschlesien dieses Gesetz nicht angewendet werden könne. Die Versammlung beschloß, einen diesbezüglichen Protest an den Herrn Wojewoden zu senden.

Die Preise für Kohlensäure sind faktisch um 100 Prozent erhöht worden. Nach einem Vorschlag des Verbandsvorstandes wurde ein Protest wegen dieser Preiserhöhung an den Verband der Kohlensäurefabrikanten gerichtet.

Ferner befaßte sich die Versammlung mit der Frage der Nichtbestätigung der vorgeschlagenen Vertreter durch die Behörden. Auch hier wurde ein schriftlicher Einspruch an den Herrn Wojewoden gerichtet.

Die Revisionen der Sanitätskommissionen und die Schließung von Lokalen war ebenfalls Gegenstand einer Besprechung. Auch in dieser Frage glaubte man der Ansicht sein zu müssen, daß die Behörden zu scharf vorgingen und wurde die Zusendung eines Protestschreibens an den Herrn Wojewoden beschlossen.

Eine wesentliche Aussprache löste die Steuerfragen aus. Hier wurden vielerlei Wünsche betreffend die Ermäßigung der Umsatzsteuer und Senkung der Gewerbe- und Einkommensteuer laut. Es wurde beschlossen, an Regierung und Sejm Denkschriften zu richten, in welchen eine ganze Reihe von Forderungen aufgestellt wurde.

Schließlich fand das Freibier-Fest der Tichauer Brauerei vielfache Kritik, da man darin eine Schädigung der Gastwirte zu erblicken meinte. An die fürstliche Brauerei in Tichau wurde die Absendung eines Protestes beschlossen und gefordert, daß solche Freibierspenden von der Brauerei in Zukunft unterlassen werden. Wenn die Brauerei Volksfeste veranstalten will, so soll dies in öffentlichen Lokalen erfolgen.

Bielitz.

Hundekontumaz. Auf Grund der Art. 70 und 71 des Tierseuchengesetzes Dz. Ust. 77 vom 2. 8. 1927 und der §§ 327, 329 und 330 der Verordnung des Min. Rolnictwa, Dz. Ust. 19 vom 27. 2. 1928 wird verfügt:

1. Das freie Herumlaufenlassen von Hunden und Katzen im Gebiet der Stadt Bielsko wird vom Tage der Veröffentlichung auf 3 Monate verboten.

2. Die Hunde müssen außerhalb geschlossener Räume mit einem gut sitzendem Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden.

3. Eingefangene Hunde werden unbedingt getötet.

4. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Stadtgebiet ist nur mit Bewilligung des Magistrates gestattet.

Schwreer Radfahrerunfall. Am Donnerstag, um 5 Uhr nachmittags, ist der Portier des Bialaer Spitales Michael Mabulla, auf der Chaussee in Nikelsdorf, in der Nähe der Schule, auf einem Fahrrad mit dem Lohnauto Nr. 17 zusammengestoßen. Dabei erlitt er schwere Kopfverletzungen. Er wurde von der Rettungsstation in das Bialaer Spital eingeliefert. Das Fahrrad wurde gänzlich beschädigt. Die Schuld an diesem Unfall trägt Mabulla selbst, weil er die Fahrordnung nicht eingehalten hat.

Verkauf ausgemusterter Militärpferde. Der Magistrat teilt mit, daß am Samstag, den 28. ds., um 8 Uhr früh, am städtischen Viehmarkt in Biala neben dem Schlachthaus je eine öffentliche Veräußerung von ausgesonderten Militärpferden stattfindet.

Kattowitz.

Aus der letzten Magistratssitzung.

In der letzten Magistratssitzung wurde der Entwurf eines neuen Volksschulgebäudes in Zawodzie, welches neben dem neuen Volkshause zu stehen kommen soll, genehmigt. Der Entwurf sieht außer den notwendigen Klassenzimmern noch eine Kinderbewahranstalt, Terrassen und einen großen Garten vor.

In weiterer Folge kam die Frage der Installation öffentlicher Fernsprecheinrichtungen in hiesigen Restaurants zur Sprache, ohne jedoch zu einem Beschluß zu führen.

Die Ausstellungshalle im Kosciuszkopark wurde für den 5. Oktober der hiesigen Sektion der polnischen Luftflottenliga überlassen.

Die Tischlerarbeiten in der neuen Schule in Zalenze Halda wurde der Firma Waniczek übergeben.

Die Lieferung von Futtermitteln für die Stadt wurde je zur Hälfte den Firmen Medlinski und Better übertragen.

Frl. Dr. Sikorski wurde als Assistenzärztin im hiesigen Stadtlazarett angestellt.

Zum Schluß wurden noch eine Anzahl von Personal- und Wohnungsfragen erledigt.

Konfiszierung der „Gazeta Robotnicza". Die Ausgabe der „Gazeta Robotnizca" vom 25. September wurde wegen dreier Artikel in dieser Nummer beschlagnahmt.

Sechs Stunden ohne Wasser. Am Donnerstag um 6 Uhr morgens ist in der Nähe der Rosaliengrube ein Rohr der Wasserleitung geplatzt. Dadurch blieb Kattowitz ohne Wasser. Unverzüglich wurde zur Ausbesserung des Schadens geschritten, welche 6 Stunden in Anspruch nahm.

Wem gehört die Uhr? Im Büro der städtischen Polizei auf der ul. Szafrana in Kattowitz, Zimmer 24, kann eine gefundene Herrenuhr vom Eigentümer während der Dienststunden abgeholt werden.

Ein eigenartiges Chauffeurstückchen. Die unter diesem Titel in der gestrigen Ausgabe gebrachte Notiz ist dahin zu ergänzen, daß es der Polizei gelungen ist, den Chauffeur festzustellen. Es handelt sich um den Chauffeur Josef Lesiak aus Bendzin, welcher den Autobus K. L. 71476 der Eisenwarenfirma „Deichsel" aus Denbowa Gora führte. Der Chauffeur entschuldigte sein Vergehen damit, daß er den Verkäuferinnen einen Schabernack spielen wollte, um sie nach Gieschewald mitzunehmen und daselbst abzusetzen. Er hatte nicht vermutet, daß die Verkäuferinnen aus dem fahrenden Auto abspringen werden und war überrascht, in Gieschewald seine Passagiere im Autobus nicht mehr zu finden. Gegen den Chauffeur wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Am Mittwoch um 9 Uhr abends ist in dem Gasthaus Heinrich Buchband in Rozdzin eine Schlägerei zwischen Josef Musiolik und Karl Janecki entstanden. Ein hinzugerufener Polizeibeamter forderte die Streitenden zur Ruhe auf. Beide stürzten sich auf den Polizisten, um ihn zu entwaffnen. In der Notwehr zog der Wachmann den Säbel, worauf beide Streitenden in unbekannter Richtung entflohen. Ob einer der Streitenden verletzt wurde, ist nicht bekannt.

Diebstahl. Aus der Wohnung des Fleischers Wladislaus Garzeda wurden von einem unbekannten Diebe 800 Zloty Bargeld gestohlen.

Im Streit mit Salzsäure begossen. In der Wohnung der Martha Czaranska in Zawodzie wurde der 44 Jahre alte Waclaw Goslinski mit Salzsäure begossen. Goslinski erlitt Verbrennungen am Kopf und Gesicht und mußte sich in Krankenhauspflege begeben. Die Polizei hat festgestellt, daß Goslinski seit 9 Jahren mit der Czaranska im Konkubinat lebt und daß während eines Streites seine Geliebte zur Salzsäure gegriffen hat. Die Czaranska wurde verhaftet.

Ausflug von 300 Schulkindern auf die Landesausstellung in Posen. Dank der geldlichen Hilfe des Wojewoden Dr. Grazynski und des Abteilungsvorstandes Regorowicz werden 300 der fleißigsten Schulkinder aus allen Volksschulen in Kattowitz die Landesausstellung in Posen besuchen. Die Abfahrt erfolgt am Freitag, die Rückkehr am 1. Oktober.

Wiederum Wohnungswucher. Vor einigen Tagen haben wir einen Fall von Wohnungswucher des Kaufmann Noglinski gemeldet, welcher eine Wohnung für 15.000 Zloty Abstandsgeld einem gewissen Herbe abgetreten hat. — Heute müssen wir wiederum berichten, daß ein gewisser Herr Malinowski seine drei Zimmerwohnung in Kattowitz auf der ul. Kochanowskiego 6 einem gewissen A. K. Liwer aus Bendzin für den Betrag von 14.000 Zloty abgetreten hat. Liwer hat überdies von einer gewissen Frau Kolbe eine zweite Wohnung für mehrere Tausende Zloty erstanden. Mit dieser Angelegenheit beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft.

Lublinitz.

Ein frecher Banditenüberfall.

In der Nacht zum Donnerstag sind durch ein Fenster in die Wohnung der Frau Kunigunde Galazka in Jaworznice vier Banditen eingedrungen. Unter Bedrohung mit einem Revolver haben die Banditen von der Frau und ihrem Sohne Ludwig die Herausgabe von Bargeld gefordert. Frau Galazka hatte den Mut, eine Fensterscheibe auszuschlagen und um Hilfe zu rufen. Die auf diese Weise verscheuchten Banditen suchten das Weite. Dem Sohne ist es gelungen, einen der Banditen zu fassen, welcher jedoch Ludwig Galazka mit einem Messer gestochen hat. Der Bandit ist durch ein Fenster in den Garten geflüchtet. Von dort aus hat er in die Wohnung noch zwei Schüsse abgegeben, die den Sohn am Fuße verletzten. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte Ludwig Galazka in das Krankenhaus nach Lublinitz eingeliefert werden. Wie festgestellt wurde, sind die Täter in der Richtung Kochanowice entkommen. Sie werden wahrscheinlich aus dem Czenstochauer Kreise stammen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Täter zu ermitteln.

Pleß.

Ein Fahrrad gefunden. Am 15. September d. J. wurde auf dem Feldwege zwischen Zazsdroscie und Pawlowice ein Herrenfahrrad Nr. 164.349 gefunden, welches am Polizeipostenkommando in Woszczyce deponiert ist. Das Fahrrad kann nach Nachweis des Eigentumrechtes daselbst abgeholt werden.

Rybnik.

Raubüberfälle.

Am Mittwoch, um 10 Uhr abends, wurde auf dem Feldwege zwischen Radlin und Marklowice von zwei unbekannten Personen Paul Musiol aus Gorne Marklowice überfallen. Einer der Täter hat Musiol einen Faustschla ins Gesicht versetzt, wobei er in einen drei Meter tiefen Graben stürzte. Darauf haben ihm die Banditen eine lederne Brieftasche mit 700 Zloty geraubt. Die polizeiliche Nachforschung wurde eingeleitet, um die Täter zu erruieren.

Auf dem Polizeiposten in Sorau erstattete der Reisende Josef Koron aus Rzedowka die Anzeige, daß er von zwei mit Pistolen bewaffneten Männern auf dem Waldwege zwischen Zwakola und Sohrau angehalten wurde. Nachdem ihm die Banditen die Taschen durchsucht und nichts gefunden hatten, ließen sie ihn los mit dem Bemerken, daß er von diesem Vorfall die Polizei verständigen solle. Auch in diesem Falle wurde eine polizeiliche Nachforschung eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter haben die Schaufensterscheibe des Kaufmannes Johann Nowak in Rybnik eingeschlagen und aus der Auslage einen Browning kleinen Kalibers und eine Schreckschußpistole gestohlen. Die vom Polizeikommissariat eingeleitete sofortige Nachforschung war von Erfolg begleitet. Als Täter kommen ein gewisser Johann Marcol und Robert Lipka in Frage. Beide wurden den Gerichtsbehörden eingeliefert.

Schwientochlowitz.

Plötzlicher Tod. Der 61 Jahre alte Johann Mazurek aus Nowa Wies wurde auf der Kohlenhalde der Litandragrube in Czarna Las vom Herzschlag getroffen. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Knappschaftslazarettes in Bielschowitz eingeliefert.

Teschen.

Diebstahl. In die Wohnung der Familie Wawrzac in Istebna ist ein unbekannter Dieb durch ein Fenster eingestiegen und hat 260 Zloty Bargeld gestohlen.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

Heute, Samstag, den 28. September abends 8 Uhr außer Abonnement „Volpone“ eine lieblose Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stephan Zweig. Ende gegen dreiviertel 11 Uhr.

Das Stück ist für Jugendliche durchaus ungeeignet.

*

Morgen, Sonntag, den 29. ds., abends 7 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmal „Leinen aus Irland“ ein Lustspiel aus dem alten Oesterreich in 4 Akten von Stephan Kamare. Ende gegen 10 Uhr.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Sonntagsvorstellung um 7 Uhr abends beginnt.

*

In Vorbereitung: „Der arme Heinrich“ von Gerhard Hauptmann, „Bunbury“ von Oskar Wilde.

Erdstöße auf Hawai.

Ein Ausbruch der Vulkane befürchtet.

London, 27. September. „Times“ meldet aus New York: Auf Hawai erfolgte während 24 Stunden eine Reihe von Erdstößen, die gestern vormittag so heftig waren, daß eine Anzahl Häuser einstürzte und unter den Einwohnern eine Panik entstand. Dies ist die stärkste Erderschütterung, die seit vielen Jahren auf der Insel verspürt wurde und man fürchtet, daß sie die Einleitung zu dem Ausbruch eines oder mehrerer der drei Vulkane der Insel bildet.

Sport.

Der Bielitzer Großkampftag.

Bielitz steht wieder einmal vor einem Großkampftage. Am 6. Oktober treten die Vertreter des Bielitzer Fußballsportes gegen die stärkste oberschlesische Repräsentative ins Spielfeld. Der letzte Städte-Wettkampf der gegen Krakau siegreich bestanden worden ist, hat eine große Anzahl von Zuschauern herbeigelockt, die voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Der kommende Kampf wird gewiß noch mehr Interesse hervorrufen und man kann daher mit einem noch nie dagewesenen Besuch rechnen. Umsomehr, da die oberschlesische Repräsentative von „Kattowitz“ und „Königshütte“ entnommen wird.

K—y.

Der erste Kampf B.B.S.V.—Hakoah um den Silberball.

Seit vielen Jahren liefern einander die beiden Lokalrivalen, der B. B. Sportverein und die Hakoah in der Meisterschaft erbitterte Kämpfe, welche bisher fast immer noch der BBSV. gewann, wenn sein Sieg oft nur mit äußerster Anstrengung, manchmal auch mit einer Dosis Glück errungen wurde. In diesem Jahre gelang es dem BBSV. nur im ersten Spiel siegreich zu bleiben, während das zweite Spiel unentschieden endete und zu einer Punkteteilung führte, welche den BBSV. den einzigen Verlustpunkt in der diesjährigen Meisterschaft kostete. Die Hakoahmannschaft wurde in diesem Jahre durch Spieler der Krakauer Makkabi ansehnlich verstärkt, wodurch ihre Spielstärke der des BBSV. immer näher kam. Dadurch sind diese Spiele immer von ganz besonderem Interesse und üben wegen ihres offenen Charakters auf alle Sportanhänger eine große Anziehungskraft aus. Ein Förderer des Fußballsportes hat nun, um diesen Spielen noch einen größeren sportlichen Wert zu geben, einen Silberball gespendet, um welchen die beiden Vereine außerhalb der Meisterschaft jedes Jahr einmal kämpfen werden. Der Silberball fällt demjenigen Verein zu, der ihn in dreimaliger Reihenfolge hintereinander oder in fünfmaliger unterbrochener Reihenfolge gewinnt. Das erste Spiel dieser Serie steigt Sonntag um 4 Uhr nachmittag auf dem BBSV.-Platz. Beide Vereine haben ihre Mannschaften für dieses Spiel nominiert:

BBSV.: Folga, Wagner 3, Lober, Tretiak, Monczka, Gabrisch, Hönigsmann, Ziembinski, Pezenka, Bierski, Hussak.

Hakoah: Just, Feuereisen, Grünberg, Boros, Brückner, Huppert, Balsam, Reicher, Kellermann, Hönig, Wohlmut.

In der BBSV.-Mannschaft fehlen Lubich und Matzner, in der Hakoahmannschaft der verletzte Krumholz, dessen Mitwirkung aber immerhin möglich ist. Eine weitere Verstärkung hat die Hakoahmannschaft durch die Teilnahme Balsams (Makkabi, Krakau) und Boros erfahren. Obzwar Balsam ein besserer Verteidiger ist, so wird er doch den Posten des Mittelläufers besser ausfüllen, als die übrigen der Hakoah zur Verfügung stehenden Halfs. Ein Vergleich der gegenseitigen Mannschaftsteile fällt deshalb fast zu Gunsten der Hakoah aus. Wohl hat der BBSV. im Tor, in der Verteidigung und Halfreihe ein Plus aufzuweisen, daß aber durch die schwächere Stürmerreihe ausgeglichen wird. Die linke Angriffsseite des BBSV. ist schwach, darüber sind sich alle Anhänger des BBSV. klar und droht dieser Schwächepunkt in diesem Spiele verhängnisvoll zu werden, da die Hakoah mit Grünberg und Boros im Innensturm viel gefährlicher ist. Auf diese beiden muß die gegnerische Verteidigung ihr Hauptaugenmerk richten, da besonders Boros durch seine Dribbelkünste dem gegnerischen Tor oft gefährlich wird. Der Ausgang des Spieles ist daher vollkommen offen und dessen Reiz daher umso größer. Wem sich diesmal die Schale des Sieges zuneigen wird, wird der morgige Sonntag bringen.

Als Vorspiel findet nicht das plakatierte Spiel Schiedsrichterkollegium Krakau gegen Sch.-K. Bielitz statt, da die Krakauer Schiedsrichter infolge starker Inanspruchnahme am Sonntag abtelegraphiert haben. Als Ersatz für dieses Spiel werden aller Wahrscheinlichkeit nach, die heimischen Schiedsrichter gegen eine Alte-Herrenmannschaft spielen und so vor dem Hauptkampf für etwas Heiterkeit sorgen. Beginn 2 Uhr.

Die Reserven des BBSV. und der Hakoah treffen sich am Vormittag (10 Uhr) auf dem BBSV.-Platz, und geht es in diesem Spiel ebenfall um einen Wanderpreis, eine Standfigur, die unter denselben Bedingungen ausgespielt wird. In diesem Spiel ist ein Sieg des BBSV. sehr wahrscheinlich.

Radio.

Samstag, den 28. September.

Warschau. Welle 1411: 12.05 Schallplattenmusik. 20.30 Leichte Musik. 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.20 Schallplatten. 20.00 Polnisches Küstenland. 20.30 Abendkonzert. 22.45 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 16.30 Schallplatten. 17.25 Vortrag. 20.30 Abendkonzert. 22.45 Tanzmusik.

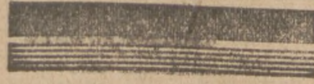
Breslau. Welle 253: 16.30 Heitere Musik. 18.50 Wiener Weisen. 20.00 Festkonzert. 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Walzer (Schallplattenkonzert). 15.30 Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.00 Festkonzert anläßlich der Sportausstellung Magdeburg 1929. 18.10 Die deutsche Turnerschaft. 18.40 Carneval, op. 9 von Rob. Schumann. 19.00 Programm der aktuellen Abteilung. 19.30 Aus den Jugendtagen der Weltstadtzeitung. 20.00 Aus Frankfurt. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 487: 9.00 Kirchenmusik. 10.00 Feierlichkeiten auf der Prager Burg bei der Gelegenheit der Eröffnung des St. Veits-Domes. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Arbeitersendung. 18.05 Deutsche Sendung. 19.00 St. Wenzels-Motive in der Poesie. 20.00 Außerordentliches Konzert der Tschechischen Philharmonie. J. B. Förster: St. Wenzel-Oratorium. 22.25 Uebertragung der Tanzmusik.

Wien. Welle 517: 17.45 Märchen der Weltliteratur. 18.20 Aus allen Operetten. 18.45 Erwin H. Reinalter: Aus eigenen Werken. 19.25 Kammermusik. 20.15 „Advokat Patelin“, eine Schelmenkomödie. Abendkonzert.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläser.

26. Fortsetzung.

„Er hat den Abpfiff und mein Weggehen nicht gehört! Ich ließ ihn deshalb auch absichtlich sitzen, um dir zu zeigen wie er hier mit offenen Augen träumt. Er hört es nicht, wenn ich auch ein Dutzend Schnepfen schieße.“

„Er mag vielleicht geschlafen haben?“

„Sieh dir nur seine Augen an! Die sind so groß und klar, daß sich darin der ganze Abend spiegelt.“

„Nun, Werner, dann erzähle du, was dich hier so sehr beschäftigt hat, daß du nicht einmal unser Weggehen merktest?“

Verschämt, mit brennend roten Wangen, ist der Junge aufgesprungen. Er weiß wahrhaftig nichts zu sagen. Und weiß auch nicht, was er wohl sagen sollte. Ganz von des Waldes tiefer Harmonie gebannt, hat er den Himmel und die Bäume still belauscht, und hat dem Rauschen nachgehorcht, als würden ihm da Wunderdinge kund. Er hat dabei die Jäger und die Schnepfen, den Großvater, zuletzt sich selbst vergessen. Er würde morgen noch hier sitzen, wenn man ihn so allein nur einmal sitzen lassen wollte.

Der Jäger scheint des Kindes Wesen zu verstehen. „Dem hat der Forst die Waldtaufe gegeben. Er wird es noch schwer im Leben haben! — Den Jungen, Engler, solltest du mir noch in Zucht und Lehre geben, der ist zu schade für die Welt da draußen.“

„Das wäre gerade so etwas Rechtes! Kannst selber keine Katze treffen und möchtest andere in dieser Kunst nun auch noch unterweisen. Dann würde er wohl auch ein Jäger werden, der sich sein Wild von anderen dann schießen lassen muß.“ Der Engler lacht und zwinkert ganz verschmitzt mit seinen grauen, schlauen Augen.

„Die schlechtesten Jäger sind das nicht! Doch hast du recht, Schimmelbaron, die Kunst, das Schießen, kann und sollte man auch keinem Menschen lehren.“

„Wir müßten uns halt in die Sache teilen! Du lehrst ihn Wild und Bäume pflegen, ich bringe ihm das Hasenschießen bei. Schießen muß der Junge lernen! Muß eine Fledermaus im Fluge treffen. Ja, wenn er das nur lernen wollte, dann sollte er, wenn ich es erlebe, ein rechter Forstmann und Jäger werden! Junge, möchtest du das lernen?“

Da springt ein Jauchzen in des Jungen Herzen auf. Zwei Kinderhände schmiegen sich um harte Männerfäuste, und jubelnd klingt es von Kinderlippen:

„Das, ja, das möchte ich gern werden! Dann könnte ich den ganzen Tag im lieben, schönen Walde sein, hätte eine blanke Flinte, einen klugen, braven Hund. Ja!, ja!, ich will ein Jäger werden!“

„Gut! Abgemacht! Dem Bäumchen will ich guten Boden geben!“ Der Rauscher schlägt dem Engler kräftig auf die Schulter. „Nur fürchte ich, das Schießen wird der Junge auch nicht lernen! Doch schadet es nichts: es muß nichtje der Förster jagen können . . .“

„Setze ihm bloß nicht solche Flausen in den Kopf! Ein Jäger soll er werden und ein rechter! So einer, der den Bock auf hundertundfünfzig Schritte trifft. Die Jägerei ist schon mit dir genug bestraft, der nur das Pulver in die Luft verknallt und die Füchse wie die Ratten züchtet. Wenn du den Engler nicht hättest! Dir knabberten die Hasen noch den Kohl von dem Teller, die Marder wohnten dann im Hühnerstalle, die Rehe ließen sich wie Wachteln greifen. Und erst Fasanen, Rebhühner und Schnepfen! Laß sehen, was du heute wieder totgeärgert hast! Drei Schnäbel, und wieviel Patronen? Sieben? Das ist noch reichlich günstig. Deshalb ist auch der Junge bei der Stille eingeschlafen. — Da, sieh mal hier! Sechs Vögel und nur sieben Schüsse . . .!“

„Ja, ja, ich weiß, du alter Nimrod! Trotzdem du alterst, werden deine Augen immer schärfer. Du schießt noch besser, wie du es Siebzig schon getan. Weißt du den noch, für das Regiment die erste rote Hose . . .?“

„Nun ja, die hat nicht viel gelitten! Du liefst von der Feldwache davon, als uns die Kürassiere attackierten. . .“

„Und deshalb sind wir dennoch gute Freunde geblieben!“

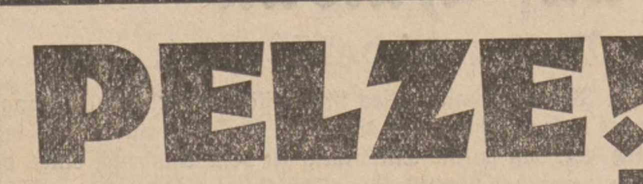
Die beiden Männer tauschten Kriegserinnerungen aus. Sie lachen noch bei der Geschichte, wie dann der Rauscher doch das Schießen lernen mußte. Der gräflich angestellte Forstmann und Jäger. Nun freilich, gut schießt er auch heute noch nicht. Er ist ein Pfleger und Heger. Und überhaupt ist er ein prächtiger Geselle. Er ist mit seinen Kiefern u. Tannen groß geworden, ist rauh und grob wie alte Eichenrinde und trägt ein Herz in seiner Brust, das bleibt so jung und gut, wie's nur bei einem Wald- und Flurmenschen bleiben kann. Das übrige besorgt der Engler, der gern und freudig seine Büchse knallen läßt.

Frau Agnes' Junge ist aus Rand und Band. Er soll ein Jäger und ein Förster werden! Wird Wald vermessen und die Hölzer schlagen lassen! Wird Fichten, Tannen, Kiefern züchten und neue Wälder pflanzen! Und wird den ganzen Tag im Walde sein! Des Morgens, Mittags und des Abends! Der Wald mit seinem Schweigen und mit seinem Rauschen wird ihm Welt und Heimat werden!

Es macht das Kind so seelenfroh, was ihm der Großvater versprochen hat!

Fortsetzung folgt.

NEUERÖFFNET!



M. S. Suchoń, Bielsko, ul. Jagiellońska 10.

Dem geehrten Publikum von Bielsko-Biała und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich ein Pelzwarenlager eröffnet habe und in meiner Werkstatt sämtliche Pelzarten solid, prompt und billig verarbeitet werden.

Reiche Auswahl von Damen- und Herren-Pelzen!

495

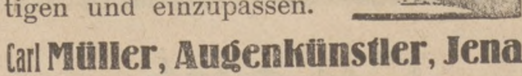
Am 8. Oktober werde ich in **Bielsko**, in

POWSZECHNY SZPITAL MIEJSKI

anwesend sein, um

Künstliche Menschenaugen

nach der Natur direkt für Patienten anzufertigen und einzupassen.



Carl Müller, Augenkünstler, Jena

Kluge Hausfrauen

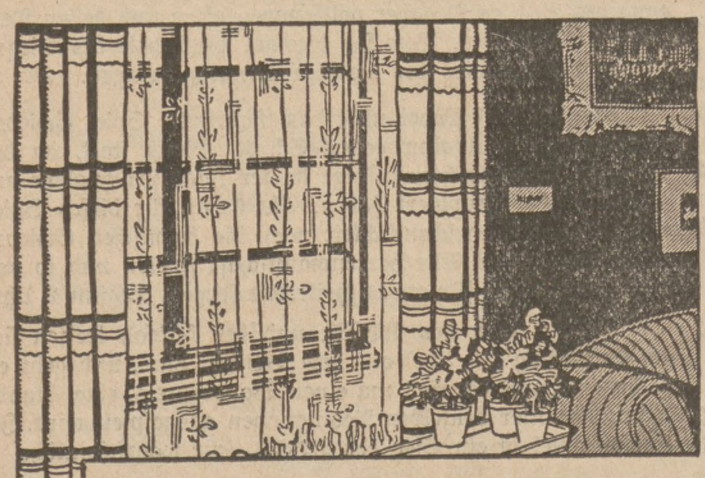
Touristen, Sommerfrischler, Junggesellen, exponierte Gastwirte, Pensionate und Arbeiter verproviantieren sich am besten und billigsten durch

Wurst- und Fleisch-Konserven

anerkannt bester Qualität der Wurst- und Fleischkonservenfabrik

415

Rudolf Vogel, Bielsko, Rynek 30.

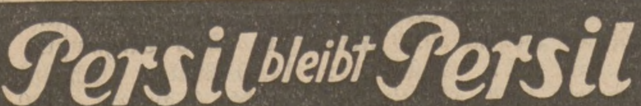


Schimmernde, duftige Stores,

Gardinen und Vorhänge bringen die rechte Behaglichkeit in Ihr Heim. Erhalten Sie ihre Schönheit durch Persil!

Einweichen in lauwarmem Wasser, leichtes Durchdrücken in lauwarmer Persillösung und gutes Spülen in ebenfalls lauwarmem Wasser reinigt gründlich und schonend.

Farbige Stoffe wäscht man kalt, nachdem man vorher die Waschechtheit an einem Zipfel ausprobiert hat.



Wir wollen in jedem Ort eine

Niederlage

errichten und suchen daher **Vertrauenspersonen** als

Geschäftsführer

Bequeme Beschäftigung gegen gute Bezahlung, auch nebenberuflich. Fachkenntnisse und Kaution nicht erforderlich. — Angebote unter „Nr 323" an Biuro Ogłoszeń T. Pietraszek, Warszawa, Marszałkowska 115. 499.

Uebersiedlungsanzeige!

Hiemit gebe ich dem P. T. Publikum geziemend bekannt, dass ich mein Geschäftslokal ab 18. d. M. von Kohlengasse 10 nach der

3. Maistrasse (Sparkassenbasar)

verlegt habe. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich inständig auch fernerhin bei Bedarf mich berücksihtigen zu wollen. Gestützt auf mein musikalisches Wissen, bin ich in der Lage, den geehrten Kunden beim Einkauf mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Hochachtungsvoll

HERMANN SAFIR

Gewesener Konzertmeister und Musikschulinhaber. 49 6





Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch, das meine **neue Ernährungskunst** bespricht, das schon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweise angewendet werden und trägt zur schnelleren Beherrschung der Krankheit bei, der Nachtschweiss und Husten verschwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der Stufenweise Prozess der Verkalkung heilt die Krankheit.

Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft bestätigen die Erfolge meiner Methode und wenden sie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, desto günstiger sind die Folgen.

Ganz umsonst erhalten Sie mein Buch, in dem wissenschaftliche Nachrichten enthalten sind. — Nachdem mein Verleger gratis nur **10.000 Exemplare** versendet, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln
Ringbahnstr. 34, Abteilung 605.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

ENDLICH EINMAL

wird der Herstellung von Drucksachen wieder die nötige Sorgfalt zugewendet. Tatsache aber ist, dass nur Qualitäts-Drucksachen einen durchschlagenden Erfolg sichern. Wenn Sie Reklame machen wollen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die SPEZIALANSTALT FÜR MODERNE DRUCKARBEITEN

ROTOGRAF

Bielsko, Piłsudskiego 13

Tel. 1029 **Tel. 1029**

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEI DEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung. **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.